



Ingolf U.

Das Letzte – der Erste
Gott denken

Gott denken

Festschrift für Ingolf U. Dalferth
zum 70. Geburtstag

herausgegeben von

Hans-Peter Genshans, Michael Morzer
und Philipp Stoellger



Das Letzte – der Erste

Gott denken

*Festschrift für Ingolf U. Dalferth
zum 70. Geburtstag*

herausgegeben von

Hans-Peter Großhans, Michael Moxter
und Philipp Stoellger

Mohr Siebeck

HANS-PETER GROSSHANS, geboren 1958 (Professor für Systematische Theologie und Direktor des Instituts für Ökumenische Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster).

MICHAEL MOXTER, geboren 1956 (Professor für Systematische Theologie mit den Schwerpunkten Dogmatik und Religionsphilosophie an der Universität Hamburg).

PHILIPP STOELLGER, geboren 1967 (Professor für Systematische Theologie: Dogmatik und Religionsphilosophie an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg).

ISBN 978-3-16-156091-0 / eISBN 978-3-16-156366-9
DOI 10.1628/978-3-16-156366-9

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck in Tübingen gesetzt, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

Vorwort

Von der Aufgabe, Gott zu denken, kann sich Theologie nicht entlasten. Das gilt auch dann, wenn ihr eine abschließende Erledigung dieser Aufgabe nicht verheißen, die Nachbarschaft zur philosophischen Gotteslehre problematisch oder ihre Umstellung auf theoretische Spekulation von Grund auf verdächtig ist. Selbst Christenmenschen mit diesen oder verwandten Kautelen entkommen den Fragen nicht, was mit dem Wort ‚Gott‘ eigentlich gemeint ist, worauf es sich bezieht oder wie sich Gott selbst von menschlichen Gottesgedanken unterscheidet. Wer ihr Recht nicht bestreitet, ist in die Aufgabe verstrickt.

Die Pluralität denkbarer Antworten, die Vielfalt religionsphilosophischer und dogmatischer Perspektiven sowie die Einsprüche unterschiedlicher Wissenschaften und subjektiver Überzeugungen tun ihrer Bearbeitung keinen Abbruch. Das zeigt sich auch im und am vorliegenden Band. Er setzt zwar voraus, es sei jedenfalls dann angemessen von Gott die Rede, wenn vom Ersten und Letzten, vom Schöpfer und vom Vollender, vom Alpha und vom Omega, mithin protologisch und eschatologisch zugleich gesprochen wird. Damit wird Vorstellung eine Absage erteilt wie der, Gott stolpere in die Ereignisse herein, nachdem alles schon irgendwie angefangen hat, oder der eines Schöpfers, der alsbald auch nicht mehr weiß, wie es weitergehen soll, und dem darum auf Ganze gesehen nicht zu trauen ist. Aber abgesehen von solchen, unter Umständen durchaus mythenproduktiven Ideen, gilt doch, dass der restriktiv erscheinende Begriffsternar Gott, Erstes, Letztes ganz unterschiedlich entfaltet werden kann. Strittig ist schon, was es überhaupt heißt, ein Erstes zu denken oder von einem Letzten auszugehen. Machen beide Begriffe Sinn und ließe sich dieser präzisier definieren als der Gottesbegriff, zu dessen Klärung sie aufgerufen und eingeführt werden? Muss man vom Ersten und Letzten sprechen, um den Gottesgedanken vom Weltbegriff abzuheben als dem Inbegriff alles Endlichen, das entsteht und vergeht, also weder ein Erstes noch ein Letztes kennt, während Gott als der Unendliche allem Anfang und Ende setzt? Oder kann erst dann gehaltvoll von Gott gesprochen werden, wenn es auf Selbstoffenbarung, auf Gesetz und Evangelium, auf Rechtfertigung und Versöhnung, kurz: auf Vater, Sohn und Geist ankommt? Was trägt die exegetische Besinnung auf die Grundlagen des Alten und des Neuen Testaments für die Bearbeitung dieser Fragen aus, welcher theologiehistorischen Aufklärung bedürfen sie und wie lässt sich in gegenwärtiger systematischer Verantwortung und praktischer Gestaltung diesem umfassenden Sinn des Gottesgedankens gerecht werden?

Die Beiträge dieses Bandes eröffnen Spielräume theologischer Reflexion, in denen die notwendige Aufgabe, Gott zu denken, auf neue Weise ermöglicht werden soll. Der Titel legt sich nicht darauf fest, im Gottesgedanken den ersten Anfang, sozusagen das *fundamentum inconcussum* aller Erkenntnis zu verorten oder ‚Gott‘ als Platzhalter *letzter Gedanken* darzustellen. Er schließt dies freilich auch nicht aus. Aber er präsentiert Erstes und Letztes als Korrelations- und Differenzbegriffe, im Blick auf die Gott auch noch anders gedacht werden kann als es die Unterscheidung nahelegt. Nicht nur als Erster und Letzter im Sinne einer personalen Gottesvorstellung, sondern vor allem als ‚mehr denn nur als Prinzip‘ und als ‚mehr denn nur als telos‘. Gott zuerst, weil sein Anfangen noch kein Ende gefunden hat, und Gott zuletzt, weil er alles erneuert.

Es gehört zur Endlichkeit menschlicher Erkenntnis, auch der theologischen Erkenntnis, dass sie nicht unmittelbar auf einen ersten Anfang oder ein letztes Ende zurückgreifen kann. Zwar war Hegels Logik der Auffassung, „das unbestrittenste Recht hätte *Gott*, daß mit ihm der Anfang gemacht werde“, aber um dieses Recht zu bewahren, musste doch auch Hegel mit anderen Überlegungen beginnen, und sei es auch nur, um deren Unzulänglichkeit darzutun. Auch endet das Denken nicht, wenn es auf den Gottesgedanken stößt, sondern geht immer wieder über das hinaus, was es sich gedacht hatte. Im Gottesgedanken liegt die pragmatische Einweisung in eine Denkbewegung, ein Index, der über Resultate hinausweist, weil Gott als dasjenige gilt, worüber hinaus größeres nicht gedacht werden kann und darum größer als alles ist, was gedacht wurde.

Diesen pragmatisch-indexikalischen Sinn als Schlüssel der theologischen und philosophischen Explikation des Gottesgedankens auszuzeichnen, ist eine der Spuren, die Ingolf U. Dalferth in seinen Arbeiten gelegt hat. Seit seinen akademischen Qualifikationsschriften bewegt sich sein theologisches Denken zwischen analytischer und hermeneutischer Religionsphilosophie, zwischen *British and Continental Philosophy*, darum auch zwischen Ontologie und Phänomenologie, mit Ausflügen in Luhmanns Systemtheorie, Blumenbergs Metaphertheorie, Kierkegaards Existenzdenken, unter Hinzuziehung von Orientierungsphilosophie und Semiotik. In der Diversität der Bezugnahmen auf aktuelle Paradigmen philosophischer Theoriebildungen bleibt jedoch die Erinnerung an die eine grundlegende Aufgabe der Theologie leitend – Gott zu denken. Oder wenn er gerade einmal nicht gedacht wird, mahndend oder werbend Kirche und Theologie zurück auf das Aufgabenfeld zu rufen, das Dalferth für ihr wesentlich hält. Hartnäckig und immun gegen Ablenkungen, aber doch nicht festgelegt auf einen bestimmten Diskurs oder auf die eine, alternativlose Theoriebildung wird dieser Denkweg verfolgt. Es geht immer auch anders, aber eines geht eben nie: dass Gott mit irgendeinem anderen Gegenstand des Denkens und Glaubens verwechselt werden dürfte. Der Brückenbauer zwischen Philosophie und Theologie, zwischen kirchlicher Praxis und wissenschaftlicher Theorie, ist darum von Haus aus auch ein Polemiker, der keinen öffentlichen Konflikt

scheut, so gerne er selbst jede Gasse abseits der orthodoxen Hauptstraßen mit-erkundet.

Ingolf U. Dalferth hat Theologie „eine ‚Wissenschaft‘ des Beteiligtseins an dem, wovon sie handelt“ genannt, und gemeint, sie verliere ihren Gegenstand, „wo versucht wird, durchgängig distanzierte Beobachtungen und Beschreibungen an die Stelle des eigenen Beteiligtseins zu setzen: *Jede theologische Aussage ist im Prinzip auch eine Aussage über die, die sie machen*“¹. Jedoch impliziert diese Auskunft nicht, dass die Person des Theologen und Gottesdenkers in den Mittelpunkt seiner Darlegungen rückte. Im Gegenteil! Nur wenig erfährt man in der Fülle der Beiträge und Bücher über den Menschen: wo er geforscht hat, in welchen akademischen Positionen er gelehrt und mit wem er seine Thesen diskutiert hat. Man erkennt vielleicht den Anhänger des ‚british way of life‘, der seine Württemberger Anfänge anglophon erweitert und mit Professuren in Frankfurt, Zürich und Claremont, mit akademischer Lehre an den Universitäten Uppsala, Manchester, Fribourg, Utrecht, Kopenhagen und Aarhus, sowie als Fellow in Cambridge, Kopenhagen, Oxford sowie am Wissenschaftskolleg zu Berlin einen weltläufigen Charakter gewonnen und zugleich doch in Tübingen/Weilheim beheimatet blieb. Aber durchsichtig auf das Leben und die Existenz des Autors wollen die Aufsätze, Monographien und Sammelbände nicht sein.

Diese Sparsamkeit (soll man sie eine schwäbische Variante des Ockhamschen Razor nennen?) ist auch hier nicht biographisch zu überbieten, allenfalls bibliographisch zu illustrieren und nur in einer Hinsicht zu bereichern: durch die Mitteilung, dass im Juli diesen Jahres der siebzigste Geburtstag gefeiert – und dass hernach weitergeforscht und weitergeschrieben wird.

Aus diesem Anlass grüßen die Autorinnen und Autoren den Kollegen und Freund mit ihren Beiträgen und Studien zum Gottesgedanken.

Die Herausgeber danken dem Verlag Mohr Siebeck, insbesondere Dr. Henning Ziebritzki, der sich ohne jedes Zögern bereit erklärt hat, die Idee einer solchen Festschrift für einen seiner fleißigsten Autoren und Reihenherausgeber zu unterstützen, und der das Projekt, kurz vor dem Beginn der Drucklegung, an seine Nachfolgerin im theologischen Lektorat, Katharina Gutekunst, übergeben hat. Beide hatten auf ihre je eigene Weise entscheidenden Anteil am Gelingen des Unternehmens. Dr. Annette Weidhas half uns bei der Beschaffung der bibliographischen Daten. Für redaktionelle Mitarbeit danken wir Petra Christophersen in Münster, Johannes Schröer und Timo Schlüschen in Hamburg sowie Caroline Gödde, Patrick Ebert, Rasmus Nagel und Hendrik Stoppel in Heidelberg.

Dass es Kolleginnen und Kollegen, Studierende, Mitarbeiterinnen und Assistenten, Wegbegleiter auf nicht nur einem Kontinent gibt, die gerne mitgeschrie-

¹ I. U. DALFERTH, Gibt es eine wissenschaftliche Rede von Gott?, in: *Natur, Religion, Wissenschaft*, hg. von M. Kleinert u. H. Schulz (= RPT 91), Tübingen 2017, 439–469; 469.

ben hätten, ist den Herausgebern in den zurückliegenden Monaten in so manchem Gespräch deutlich geworden. Aber was anderes hätte man diesem Autor zu diesem Anlass präsentieren können als eine alles andere als perfekte, eine nicht ausgefeilte, eine kontingent kombinierte Sammlung, kurz: eine Cafeteria-Theologie?

Hans-Peter Großhans
Michael Moxter
Philipp Stoellger

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
HANS-CHRISTOPH ASKANI Ist die „Ohnmacht Gottes“ eine theologische Lösung?	1
STEFAN BERG Ärgernis und Torheit. Jesus Christus als Ereignis der Störung der Unterscheidung von Gott und Mensch	19
BRIGITTE BOOTHE Warten, Wünschen, Hoffen. Ein psychoanalytischer Rundgang	41
PIERRE BÜHLER Gott denken – immer nur gebrochen. Fragmentarische Überlegungen zu Blaise Pascals <i>Pensées</i>	67
JÖRG DIERKEN Selbstkonstruktion des Absoluten und Spannungen im System. Hegels Systemkonzept im Werden	79
THOMAS ERNE „Theodizee goes Hollywood“. <i>Bruce Allmächtig</i> und die Popularisierung der Theodizee im Block-Buster Format	95
ELISABETH GRÄB-SCHMIDT In Tempus Praesens: Die Zeit als Horizont von Sein	105
HANS-PETER GROSSHANS Das Apriori in der evangelischen Theologie	127
ERIC E. HALL Eternal Contingency	141
EBERHARD HERRMANN Begriffliche Voraussetzungen verantwortlicher Rede über Gott in einer pluralistischen Gesellschaft – ein philosophischer Essay	165

REBEKKA ALEXANDRA KLEIN
 Gottes Verheißung – Abgrund des Glaubens. Ein Versuch
 über Theologie als Subversion Gottes 179

SIMO KNUUTILA
 Realism in Coakley, Dalferth and Early Christian Mysticism 193

DIETRICH KORSCH
 An Gott denken. Eine theologische Meditation 207

CHRISTOF LANDMESSER
 Mit Paulus Gott denken 221

JEAN-LUC MARION
 Remarques sur l'utilité en théologie de la phénoménologie 243

ANSELM K. MIN
 How *Not* to Think God: Aquinian Reflections on the Coherence
 of Panentheism 257

MICHAEL MOXTER
 Gott in Differenzgedanken gefasst 281

HARTMUT VON SASS
 Hoffnung, mit Optimismus! 297

STEPHAN SCHAEDE
 Lebt Gott? 315

KONRAD SCHMID
 Gott denken, ohne ihn zu nennen. Einige nichtexplizite Denkformen
 alttestamentlicher Theologie 339

PHILIPP STOELLGER
 Gott als Medium und der Traum der Gottunmittelbarkeit 351

ELEONORE STUMP
 Atonement and Sacrifice 395

HANS WEDER
 Konturen der Kreativität. Gott denken – im Anschluss an Paulus 415

CLAUDIA WELZ
 Das Gebet als Schlüssel zur Gotteserkenntnis?
 Anselm von Canterburys Proslogion 443

Bibliographie Ingolf U. Dalferths 467

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 497

Namensregister 501